Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 32 (1954)

Heft: [2]

Artikel: Die Psalmen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Psalmen

Meine lieben Oblaten,

In den bisherigen Briefen war die Rede vom benediktinischen Gotteslob, seinem Aufbau und seiner Aufteilung in Nachtgottesdienst und Tagzeiten, von der Gnade des Auftrages und der Unzulänglichkeit derer, die ihn vollziehen. Wir haben sodann miteinander den Beginn der nächtlichen Vigilien (Mette) besprochen, die Einleitungsformel: Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird Dein Lob verkünden, den Psalm 3, das Invitatorium und den Hymnus.

Heute führt uns der Gang der Sache zum weitgespannten Thema der Psalmen. Denn auf den Hymnus läßt St. Benedikt — nach dem Vorbild des heiligen Pachomius, der sich seinerseits auf die Anweisung eines Engels beruft — in jeder Mette auf 2 Nokturnen (Nachtwachen) verteilt 12 Psalmen folgen (an Sonn- und Festtagen kommen in der 3. Nokturn noch drei Cantica hinzu). Die Psalmen bilden somit die Substanz der Vigilien (was übrigens auch von den Tagzeiten gesagt werden muß).

Leider sind diese altehrwürdigen Lieder und Gesänge selbst frommen Christen ein Buch mit 7 Siegeln geworden. Die Psalmen verlieren sich im Dunkel ältester Zeiten — die meisten von ihnen hat bereits König David zur Harfe gesungen, einige sind schon vor ihm entstanden und die jüngsten stammen aus dem 2. Jahrhundert vor Christus. Kein Wunder, daß uns so vieles in diesen Liedern altertümlich vorkommt, um nicht zu sagen befremdend: Das biblische Weltbild zum Beispiel, das sich die Erde als Scheibe denkt, die über dem Meeresgrund auf mächtigen Säulen aufruht, überwölbt von einem dreifachen Himmel, der von den Wolken über die Sterne aufsteigt zu Jahwe, umgeben vom himmlischen Hof. Seltsam die intime Verbundenheit des Menschen zu den Tieren, die ihn nicht bloß nähren und kleiden, sondern ihn durch ihre Kraft, Anmut und Schnelligkeit auch an Göttliche Eigenschaften erinnern. Beklemmend für uns Christen die primitive Angst vor dem Jenseits, das im günstigsten Fall sich darstellt als Schattenreich, wo die Seelen dahindämmern — ohne Leid, aber auch ohne Freude. Wie pharisäisch und selbstgerecht kommt uns der Psalmist vor in der Aufzählung seiner guten Werke und wie empörend springt er um mit seinen Feinden, die Gott um Frau und Kinder, Hab und Gut, Ehre und Ansehen bringen soll. Altertümlich ist auch das sprachliche Gewand — neben wirklichen Perlen von vollendeter Schönheit stehen ganze Serien konventioneller Dichtung. Die Bilder sind geographischen und klimatischen Verhältnissen entlehnt, die den unseren oft diametral zuwiderlaufen. So will es uns sonnenhungrigen Menschen der Alpennordseite schlecht eingehen, daß Schatten und Regen Wohltaten sein sollen, die über alles gehen. Dergleichen wäre noch vieles zu sagen.

Und doch sind die Psalmen heute noch so aktuell wie je in alten und ältesten Zeiten, denn sie sind Gotteswort durch Menschen zu Menschen gesprochen. Und so sehr auch Raum und Zeit in vielem sich ändern, der Mensch, der beide ausfüllt, bleibt sich in seiner Natur immer gleich, zumal in der Stellung Gott gegenüber, denn die Wesenheit kennt kein mehr oder minder. So bleibt der Psalter nach wie vor der unübertroffene Spiegel, in dem der Mensch sich be-

schauen kann in seinem Reichtum von oben und in der Not seiner Weltverhaftung. Hier wird er inne, was er Gott an Lob, Anbetung, Dank und Sühne schuldet, was er gewinnen kann, sofern er sein ganzes Vertrauen auf den Herrn abstellt. Hier erkennt er aber auch die namenlose Qual der Sünde, der Gottferne, des Ausgeliefertseins an Feinde und Dämonen in weg- und wasserlosem Lande: Aus der Tiefe schreie ich zu Dir, o Herr . . .

Im Psalter entschleiert sich ein Gottesbild von einer Majestät und Würde ohnegleichen. Seine heilige Gegenwart umspannt Himmel und Unterwelt; Er schreitet auf den Flügeln des Windes; sein Zorn flammt im zuckenden Blitz und grollt im Rollen des Donners; Er rührt die Berge an und sie rauchen; Er wühlt die Meere auf und sie wallen in wogender Brandung. Tausend Jahre sind vor Ihm wie der gestrige Tag, der vergangen ist. Sein Auge sieht das geheimnisvolle Weben des keimenden Lebens im Mutterschoß, und die finstere Nacht ist vor Ihm so hell wie die Sonne am Mittag. Er lacht über den Wahnwitz der Großen und zerschlägt seine Feinde am Tage der großen Abrechnung wie Töpfergeschirr. Aber Jahwe ist nicht minder gütig und langmütig. Im Schatten Seiner Flügel sind wir geborgen, und Er hütet uns wie Seinen Augenstern. Er führt uns, die Schafe Seiner Weide, zu den Quellen des Heiles, und wie berauschend ist Sein Kelch! Wie das Kind sorglos an der Mutterbrust schlummert, dürfen wir uns Seiner Liebe anvertrauen und Seiner Fürsorge anschmiegen.

Den erstaunten Emmausjüngern erklärte der auferstandene Herr, daß von Ihm in den Psalmen geschrieben stehe. In der Tat: Christus steht mitten in den Psalmen, gibt ihnen eigentlich die letzte Sinntiefe und wahre Berechtigung. Er ist der Heilige, der Seine Gerechtigkeit selbst bezeugen darf und muß; Er der Verfolgte, der nicht mehr einem Menschen, sondern einem in den Kot getretenen Wurme gleicht; Er aber auch der Allherrscher und Richter, der nicht bloß die Sünde, sondern auch die Sünder verfluchen darf. Im Mysterium Seines

geheimnisvollen Leibes werden auch wir mit allen 150 Psalmen fertig. Denn irgendwo gibt es immer verfolgte und verfemte Christen, die blutige Qualen leiden und Todesängste ausstehen — allenthalben leiden Brüder und Schwestern unter Verleumdung, Mißgunst, Intrigen und Haß. In Christus werden wir auch in die beneidenswerte Lage versetzt, Gott ein würdiges Lob zu singen, Ihn zu preisen, wie sich's gebührt. In Seinen Verdiensten haben wir Titel genug, die uns die Erhörung unserer heißen Bitten sichern.

So hört die betende Kirche in der alten Davidharfe Klänge, die dem Ohr des königlichen Sängers verborgen blieben. Und je länger wir uns mit den Psalmen beschäftigen, um so reicher werden sie uns beschenken.

Was wir hier nur andeuten konnten, werden wir in den Oblatenexerzitien (vom 12. August bis Mariä Himmelfahrt) reicher entfalten. Empfangen Sie schon jetzt einen herzlichen Willkommgruß. Auf Wiedersehen in Mariastein!

Ihr im Herrn ergebener P. Vinzenz.

WALLFAHRTS-CHRONIK VOM MONAT JUNI

Kalt und naß, ja geradezu unfreundlich stellte sich der Monat der höchststehenden Sonne ein, um erst in seiner zweiten Hälfte ein freundlicheres Gesicht zu machen — so recht ein Bild des wankelmütigen Menschenherzens. Doch trotz all den Launen der Witterung stieg das Barometer der Liebe zur Mutter vom Trost. Fast an allen Wochentagen kamen besonders die Schulkinder aus dem nahen Elsaß mit ihren Pfarrherren und Lehrschwestern. Größere Pilgergruppen begrüßten die lächelnde Frau im Stein:

Am 1. Juli: der Mütterverein aus Katzenthal im Elsaß und die Mütter aus Wald (Sigmaringen).

Der 5. Juni brachte uns ein regnerisches Pfingstfest. In der Morgenfrühe vollzog ein junger Protestant aus Basel in der Kapelle der schmerzhaften Mutter den Übertritt zur katholischen Kirche. Pontifikalamt und Pontifikalvesper zelebrierte unser Gnädiger Herr. Trotz der unfreundlichen Witterung fanden sich doch zahlreiche Pilger ein.

Am Pfingstmontag sang der Kirchenchor von Obersaasheim das Hochamt, zelebriert von H. H. Pfarrer Frieh. Gleichzeitig hielt die italienische Mission ihren Wallfahrtstag mit Singmesse und Predigt und einer Segensandacht am Nachmittag — alles mit südländischer Lebhaftigkeit und Wärme.

Am 9. Juni kamen die hochwürdigen Herren des Dekanates Wettingen, um unter der Leitung von P. Thomas einen Einkehrtag bei der Gnadenmutter durchzuführen.

Tags darauf pilgerte das Ordinariat von Freiburg im Breisgau hierher, angeführt von Sr. Exzellenz Weihbischof Seiterich und H. H. Kapitelsvikar Dr. Fr. Hirt. Die Herren Domkapitulare, Geistlichen Räte, Beamten und Angestellten wohnten der vom hochwürdigsten Herrn Weihbischof in der Gnadenkapelle gefeierten Messe bei. Man betete insbesondere für eine glückliche Neubesetzung des durch den Tod von Mgr. Dr. Wendelin Rauch verwaisten erzbischöflichen Stuhles. Es galt aber auch, mit diesem Besuch eine altehrwürdige Verbundenheit zwischen Erzdiözese und Kloster zu betonen.

Am Dreifaltigkeitsfest stand der Gnädige Herr den großen Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des hl. Bonifatius in Lörrach vor, wo P. Thomas auch die Festpredigt hielt.

Nach Mariastein aber pilgerten die Jungmänner von Eschenbach und die Jungfrauen von Entlebuch. Am gleichen Tag